

Westpreußisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.
Insertionspreis pro 4-gesp. Zeile 15 Pf.

Expedition:
Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:
Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Briefgeld 2,20 M.

N° 196.

Danzig, Dienstag, den 30. August 1887.

15. Jahrgang.

A b o n n e m e n t s
auf das „Westpreußische Volksblatt“
für den Monat September werden stets an-
genommen und kosten in der Expedition unseres
Blattes 50 Pf., bei sämtlichen kaiserl. Post-
anstalten 60 Pf.

34. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands.

(Telegraphischer Originalbericht des „Westpr. Volksblattes.“)
CPC. Trier, 28. August.

Die Versammlung nimmt einen vielversprechenden Anfang. Die ganze Stadt prangt in überreichem Flaggen- und Blumenschmuck; auf allen Straßen herrscht ein reges Leben; in froher Festesstimmung wird Trier durchwogt von den Massen von Teilnehmern, welche von nah und fern herübergekommen sind. Außer zahlreichen Mitgliedern des Zentrums aus allen Teilen des Reiches ist eine stattliche Anzahl hervorragender Katholiken aus allen Landesteilen und Gegenden deutscher Zunge hier anwesend. Vorerst bemerkten wir unseren hochverehrten Führer, Exzellenz Windthorst, welcher gestern abend schon eingetroffen war und heute überall, wo er erschien, jubelnd begrüßt wurde; ferner Reichsrat Lienbacher aus Österreich und den bischöflichen Generalvikar Albrink aus Cincinnati (Vereinigte Staaten von Nordamerika).

Die Festhalle ist prächtig dekoriert. Die Rückwand des Podiums ist mit den Wappen der sämtlichen deutschen Bistümer geschmückt; vor derselben befindet sich eine schöne und wirkungsvolle Kolossalgruppe: „Der h. Petrus entledigt den h. Eucharius nach Trier.“ Angemessene Simmsprüche sind zwischen grünen Laubgewinden angebracht und zieren die Balken, auf denen die Gallerie ruht.

Der Saal fasst 4000—5000 Personen und ist jetzt bis auf das letzte Plätzchen ausgestellt.

Die Begrüßungsfeier nahm gegen 8 Uhr ihren Anfang mit dem Vortrage einer musikalischen Aufführung. Kurz darauf erschien Exzellenz Windthorst, von brausendem, fast endlosem Jubel empfangen.

Der Präsident des Volkskomitees, Herr Professor Schütz, begrüßte die Versammlung in einer zündenden Ansprache, in welcher er auf die historische Bedeutung der Stadt Trier in ihrer Entstehung und als Aufgabe der Katholikenversammlung die Wahrung der Rechte der Kirche bezeichnete. Insbesondere erklärte er, unter Hinweisung auf die letzte kirchenpolitische Novelle, es als Pflicht der Katholiken, den

geistlichen und weltlichen Autoritäten zu gehorchen. Redner schloß mit dem Ausdruck der Versicherung, daß sich in bezug auf Gastfreundschaft die Stadt und die Bewohner Triers von keiner anderen Stadt und Einwohnerschaft übertriften lassen werde.

Herr Oberbürgermeister de Nys begrüßt, wie bereits einmal vor 22 Jahren, die Versammlung im Namen der Stadt Trier. Diese biete derselben den herrlichen Genuss, die heiligen Stätten zu schauen, und das sei wohl ein wesentlicher Grund, daß die Versammlung so zahlreich sich eingefunden. Sei doch die Generalversammlung nichts als die Festigung des katholischen Glaubens, Verherrlichung der Treue zum Statthalter Christi und Beförderung der Werke christlicher Liebe. Redner schließt unter lebhaftem Beifall mit dem Wunsche, daß die Früchte der Beratungen segensreich sein mögen für unsere heilige Kirche und daher auch für unser liebes deutsches Vaterland.

Hierauf nimmt Exzellenz Windthorst, von enthusiastischem Jubel begrüßt, das Wort: „Mir ist der Wunsch ausgesprochen worden, auf die freundlichen Begrüßungen zu antworten, da ich wahrscheinlich der Älteste in der Versammlung sei. Ich bin von der Begrüßung und der herzlichen Aufnahme in Trier tiefgerührt und hocherfreut. Der reiche Schmuck dieser Stadt beweist, daß unsere Bestrebungen in den Herzen der Bürgerschaft lauten Widerhall finden. (Lebhafte Beifall.) Die ganze Versammlung ist hoch erfreut über die manhaftesten Worte, welche wir vom Herrn Oberbürgermeister dieser Stadt gehört haben. Diese offene und freie Rede hat mir wohlgethan. Ehre dem Manne, der in jüngerer Zeit den Mut einer solchen Sprache hat. (Rauschender Beifall.) Es war die Sprache eines Mannes, welcher das Kaiserwort: Dem Volke muß die Religion erhalten werden, genau interpretiert. Ehre dem Kaiser, der dieses Wort gesprochen, Ehre aber auch dem Manne, der dieses Wort in so entsprechender Weise beherzigt. Es ist von großer Bedeutung, daß sich heute die kirchliche und weltliche Autorität zusammenfinden. (Lebhafte Beifall.) Unsere Versammlung ist ein erneuter Beweis unserer Einigkeit. Wir sind freie Männer, die ihre Rechte verteidigen und da gehorchen, wo das Gesetz es verlangt, aber wir betteln nicht. Indes, das will ich heute nicht weiter erörtern, sondern nur noch aussprechen, daß es ein eigentümlicher Hauch ist, der von diesen Rebellenbergen ausgeht: Eine Art Champagnerrausch, der mich zum Fünfundzwanzigjährigen gemacht hat. (Heiterkeit.) Falls wir nun im Übermut der Freude zu weit gehen sollten, empfehlen wir uns dem Wohlwollen des Herrn Oberbürgermeisters.“ (Heiterkeit.) Redner überbringt sodann Grüße aus seinem Wahlkreise und giebt dem Bedauern derjenigen Ausdruck, die der Versammlung fern bleiben müßten; darunter befindet sich auch sein Freund, Freiherr

v. Schorlemer-Alst, der aber im Geiste in der Versammlung anwesend sei. (Beifall.) „Ich spreche heute so, wie es mir gerade ums Herz ist. Eine große politische, philosophische und theologische Rede soll später kommen. Indes, ich will auf meinen Grundgedanken zurückkommen, daß das Organ der kirchlichen Vertretung und der weltlichen Obrigkeit in solcher vollen Harmonie sich ausgesprochen. Wir können nur wünschen, daß solche sich überall geltend macht, und der Jubel vorhin hat bewiesen, wie tief der Wunsch in aller Herzen liegt, daß beide Gewalten jederzeit einig sind. (Lebhafte Beifall.) Wir können diesem Gedanken nicht besser Ausdruck geben, als wenn wir, wozu ich Sie auffordere, ein donnerndes Hoch ausbringen auf Papst Leo und Kaiser Wilhelm.“ (Stürmische Hochrufe und enthusiastischer Beifall.)

Es folgt hierauf eine ungemein heitere Szene, indem auf die Aufforderung, zum vierstimmigen Vortrage des Morgenliedes von Rieß mitzuwirken, Exzellenz Windthorst das Podium besteigt und in den Reihen des ersten Tenors Stellung nimmt. Ob er richtig mitgesungen, wissen vielleicht seine Sangesbrüder.

Herr Präsident Schütz verliest hierauf Begrüßungstelegramme aus Brünn in Mähren und Warnsdorf in Böhmen. Dann dröhnt unter Musikbegleitung das bekannte Mosellied durch den Saal, und zwar, wie Exzellenz Windthorst konstatiert, in harmonischer Weise, was vorgezugsweise den Damen zuzuschreiben sei. Hieran anknüpfend ergeht Exzellenz Windthorst sich in einem Lobe der Damen, deren Verdienste im Kulturmampf hervorhebend, um auf die Frauen ein Hoch auszubringen.

Herr Thümmes überbringt Grüße aus Tirol; Graf Ballerstrem den katholischen Brudergruß aus Schlesien. Der weitere Verlauf des Abends wurde seitens der Versammlung in ungezwungener Fröhlichkeit verbracht.

Trier, 29. August.

Zum Präsidenten der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands wurde Graf Franz Ballerstrem, zu Ehrenpräsidenten Appellationsgerichtsrat a. D. August Reichensperger und Kanonikus Dr. Moufang, zu Vizepräsidenten Kaufmann Eugen Haffner (Mainz) und Legationsrat Friedrich v. Nehler (Berlin) gewählt.

○ Neue Einschläferungsversuche.

„Schlafl, Kindchen, schlaf!“ — dieses Wiegenlied fällt einem unwillkürlich ein beim Besen des Quodlibet, welches die „Kreuzztg.“ am Sonnabend unter dem langatmigen Titel: „Die Ziele und Aufgaben der Staatsregierung gegenüber der katholischen Bevölkerung nach beendigtem Kulturmampf“ zum besten giebt. Das Blatt meint, ein Haupthindernis des kath. Vertrauens zur Regierung sei,

zu Grunde richten wird sie den Franz und uns dazu. Wenn's noch ein ordentliches, arbeitsames Mädchen wäre, wollte ich noch nichts sagen. Mag sie arm sein und nichts weiter ihr Eigentum nennen, als die Kleider, die sie auf dem Leibe trägt, aber Arbeitsamkeit, Ordnungsliebe und Sittsamkeit könnte man wohl verlangen. Und kurz und gut! nimmermehr gebe ich meine Einwilligung, daß die Person in unsere Familie aufgenommen wird! — Nein! so ein Geschöpf, über das jeder, bei dem man Erkundigungen einziehen will, bei der ersten Frage die Achsel zuckt und über deren Erwerbsquelle kein Mensch genaue Auskunft geben kann, wird nie und nimmer meine Schwiegertochter!

Meister Kraft hatte, ohne eine Miene zu verzieren, die Auseinandersetzung seiner Frau angehört. Er war unterdes mit dem Stopfen seiner Pfeife zu Ende gekommen und brannte den Tabak ruhig mit der angezündeten Zündholz an. „Ganz so schlimm wird's auch nicht sein, wie's die Leute machen, Frau!“ erwiderte er dann, „man muß auch nicht alles glauben, was dieses oder jenes alte Weib auskrat!“

„Ja, ja! ich sehe schon, Du nimmst immer ihre Partei!“ zürnte die Frau, „aber ich bleibe bei dem, was ich gesagt habe. Und was die Leute anbetrifft, so sagen sie mir aus Rücksicht auf unser gutes Renommee noch lange nicht alles.“

„Es wird wohl auch nicht viel mehr zu sagen sein, Frau!“ warf der Gatte hin und stieß eine mächtige Rauchwolke heraus.

„Genug könnte ich erfahren, wenn ich's nur hören wollte!“ eiferte die Frau.

„Die Redensarten: man sagt — es soll u. s. w. spielen in der Welt eine Hauptrolle, Mutter!“ erwiderte

Der Mutter Wille.

[Nachdruck verboten.] Eine Familiengeschichte von Karl Baetrow.

Zögernd stieg er die Treppe hinauf, und es mochte wohl ein Gefühl von Beklemmung sein, das ihn vor der Thüre, welche auf einem Porzellanschild seinen Namen trug, einen Augenblick stillstehen und aus tiefer Brust Atem schöpfen ließ. Auch die Augen nahmen einen nachdenklichen Ausdruck an, und die Hand mit dem Schlüssel näherte sich beinahe zitternd dem Schlosse.

Ein Druck mit der Rechten und die Thüre flog auf. Der Meister schaute in einen finsternen Korridor, aus dessen Schatten in demselben Augenblick eine mittelgroße korpulente Frauengestalt hervortrat, mit schwerfälliger Schritte dem Meister entgegenkommend.

„Na, Vater?“ klang es in schleppendem, fast mürrischem Tone, „es ist gut, daß Du kommst. Ich habe heute viel mit Dir zu besprechen!“

„Hm!“ brummte der Meister, „hat's vielleicht so lange Zeit, bis ich das bischen Abendbrot verzehrt habe?“

„Na — gewiß hat's so lange Zeit!“ versetzte die Frau, und es klang eine leichte Empfindlichkeit aus ihren Worten. „Du brauchst gar nicht so ironisch zu sein. Ja — und nur immerfort denfst Du, ich ginge darauf aus, Dich zu malträtieren.“

Der Meister trat schweigend in die Stube, legte Hut und Stock ab und nahm an dem gedeckten Tische Platz, auf welchen gleich darnach die Magd das Abendessen, aus Bier und kalter Küche bestehend, stellte. — Während der Müller einige Bissen hinunter schluckte und dazwischen ein Glas des schäumenden Geritschsaftes leerte, saß die Frau am Fenster, aufs eifrigste mit einem Strickstrumpf be-

schäftigt, und von Zeit zu Zeit einen Blick auf die Straße hinauswerfend. Der Meister legte bald Messer und Gabel beiseite, schob den Teller von sich und unterbrach das Schweigen mit den Worten:

„Nicht wahr?“ es ist wegen des Franz, Mutter? Schieße nur los. Ich sehe, Du hast schon keine Ruhe mehr!“

„Du hast ja heute eine besondere Fähigkeit, Rätsel zu erraten,“ warf die Frau ein wenig spitz hin.

„Es gehört dazu keine besondere Fähigkeit; der Franz bildet nun schon acht Tage lang die Abendunterhaltung zwischen uns beiden.“

„Und mit Recht!“ fuhr die Frau auf. „Sollten wir umsonst uns mit dem Jungen gequält, ihn etwas Tüchtiges haben lernen lassen, damit er sich nun seine Karriere von einem Mädchen verderben läßt, das noch dazu nicht einmal in gutem Rufe steht?“

Der Müller erhob sich und nahm die lange Hauspfeife von der dunklen Etagere und füllte sie, ohne ein Wort zu entgegnen, mit Tabak aus dem braunpolierten Kästchen. In einem Tone, durch welchen mit jeder Sekunde eine größere Aufregung zitterte, fuhr Frau Kraft fort:

„Es ist schrecklich, wie der Junge in's Gerede gekommen ist. Alles lacht und klatscht in die Hände, und unsere ehrbaren Verwandten fangen an, sich wegen der dummen Geschichte von uns fern zu halten. Ist ja auch ganz natürlich. Wir haben Mädchen bis an die zwanzigtausend Thaler in der Familie, gut und häuslich erzogen, brav und wirtschaftlich — und da läuft der dumme Junge der zimperlichen, verzogenen Modepuppe nach, die nichts weiter versteht, als sich zu putzen, sich vor dem Spiegel zu drehen, zu kostettieren und nach den Männern zu schielen, ob sie auch jeder bewundert. Was soll uns so ein Flittchen? —

dass das kath. Volk überall „Protestantisierungstendenzen“ wittert. Das Wort „Tendenzen“ lassen wir aus guten Gründen hier ganz aus dem Spiele; richtig aber ist: das kath. Volk behauptet und besorgt, dass mehr als eine Maßnahme der letzten Zeit die Protestantisierung zur Folge haben werde. Es ist das aber keine fixe Idee, wie der Einschläferer behauptet, sondern eine auf bitteren Erfahrungen beruhende Besorgnis.

Man braucht sich doch bloß fragen, welchen Prozentsatz nahmen die Protestanten bei Besitzergreifung kath. Provinzen: Schlesiens, der Rheinlande, Posen, ein und welchen weisen sie jetzt in der Bevölkerung auf? Und haben nicht auch manche Kulturmäppsgesetze die Folge gehabt, dass Protestanten dabei in den Vordergrund traten. Wie viel Protestanten sind jetzt noch teils Kreis-, teils Lokalinspektoren kath. Schulen? Oder will die „Kreuzztg.“ allen Ernstes uns weiß machen, dass die Polengesetze, die Kolonialpolitik, die Elsaß-lothringischen Gesetze den Katholiken zum Vorteile gereichten, dass dabei die Parität zum strengsten Ausdruck kommen werde? Hat denn der Artikelschreiber alle Meldungen über die Kolonisationsbestrebungen in Posen und Westpreußen verschlafen? Recht hat der konservative Moniteur in der Annahme, dass die Besorgnisse der Katholiken sich auf Erfahrungen aus den Kulturmäppsjahren stützen, aber sie stützen sich keineswegs bloß auf Presseäußerungen, sondern auf schmerzhafte Erfahrungen, auf nicht vergessene offizielle Anerkennungen, die keineswegs zurückgenommen, sondern nur als inopportum bezeichnet worden sind. Oder soll uns etwa die Anerkennung und Begünstigung der Altkatholiken, an welche selbst die Offiziösen die Hoffnung auf eine „Nationalkirche“ knüpften, Vertrauen einflößen? Oder hat man den Katholiken bereits die ihnen von einem Häuslein Altkatholiken entrissenen Kirchen alle zurückgegeben? Und wo sind die Zeichen von einer definitiven Abwendung von den Kulturmäppzielen? Liegen sie etwa in dem Hinweise auf die Möglichkeit eines neuen Kulturmäppfs? Oder haben die nationalliberalen und freikonservativen Kulturmäppfer ihre Tendenzen abgeschworen? Oder liegt in der Heze des „Evangelischen Bundes“ ein Spezialberuhigungsmitteil? Indessen zugegeben, Fürst Bismarck und das gegenwärtige Regiment verdienten trotz des Kulturmäppfs das Vollmaß katholischen Vertrauens, wer bürgt uns gegen einen Umschwung nach dem plötzlichen Umschwunge anfangs der siebziger Jahre?

Damals wurde der Kulturmäpp von den Offiziösen mit dem „Ultramontanismus“, der „Reichsfeindlichkeit“ der „vaterlandslosen Katholiken“ motiviert. Und die heuchlerische „Kreuzztg.“ sorgt in demselben Artikel, worin sie das Schlummerlied anstimmt, für eine neue Kampfparole! Sie schreibt wörtlich: „Kein vernünftiger Katholik wird es der Regierung verübeln, wenn sie die katholische Demokratie bekämpft.“ Da hätten wir ja schon das neue Schlagwort für den schon seit dem letzten Herbst intensivierten Kampf! Katholiken à la Herzog von Ratibor und Graf Fred Frankenberg verübelten der Regierung auch die Mai-gezeite nicht. Wie damals diese Sorte „vernünftiger Katholiken“ vereinsamt blieben, so wird die Regierung auch bei etwaiger Bekämpfung der „katholischen Demokratie“ nur auf die Zustimmung von Leuten à la Frankenberg rechnen können. Das kath. Volk weiß eben, dass von einer katholischen Demokratie im Sinne der „Kreuzztg.“ jetzt ebenso wenig die Rede sein kann, wie in den siebziger Jahren von „rechtsfeindlichen, vaterlandslosen Ultramontanen.“ Beides sind Gehirnerzeugnisse von Leuten, denen der schlechte Zweck das schlechteste Mittel heiligt.

In dem Quodlibet aber verrät das gouvérnementalkonservative Blatt sehr unbedächtig, was es seinerseits unter „Demokratie“ fälschlich versteht. Das Parlament ist ihm nichts, die Armee und die Beamtenchaft alles. „Die Armee und das Beamtentum“, schreibt die „Kreuzztg.“

Meister Kraft. Ich für meinen Teil glaube, dass niemand mit schlagenden Beweisen gegen das Mädchen auftreten kann, und was ich bis jetzt über sie gehört habe, ist nur gut gewesen. . . .

„Was Du in Deinem Mehlfästken nicht alles erfahren wirst!“ spöttelte Frau Kraft. „Es ist ja natürlich, dass Du alles mit einer Mehlschicht überkleistert siehst und daher auch am Ende einen Raben für eine weiße Taube hältst.“

„Du musst nicht den Leuten glauben, die ihres Vorteils wegen gerade so sprechen, wie Du es haben willst!“ bemerkte der Müller ziemlich gelassen, „das taugt nicht. — Und nun genug für heute,“ — setzte er mit leichtem Stirnrunzeln hinzu, als er wahrnahm, dass die Frau ihn auf's neue unterbrechen wollte; „der Arbeit gab es heute nicht wenig — der Tag war schwül und — nun will ich endlich Feierabend haben. Es kann morgen weiter gestritten werden.“

Die Frau erhob sich, glättete mit einer leichten Bewegung die Falten ihres Kleides und legte das Strickzeug in das Nähkörbchen, welches auf dem Konsolstränkchen stand. „Du sollst nicht weiter zu streiten haben,“ versetzte sie spöttisch, „schon aus dem Grunde nicht, weil Du in Deiner Beschränktheit und Einsichtslosigkeit alles verderben würdest. Ich werde die Sache in die Hand nehmen, und so mag's denn für immer damit genug sein!“

Der Müller zuckte zusammen, während die Pfeife weit vom Mund abschweifte. Es war, als wolle er etwas erwidern, aber er unterdrückte die Bewegung seines Innern und nahm seufzend das unterbrochene Geschäft des Rauchens wieder auf.

Frau Kraft stellte das Geschirr mit den ganzen Speiseüberresten zusammen und trug es mit der ganzen Würde einer selbstbewussten Hausfrau in die Küche.

(Fortsetzung folgt.)

wörtlich, „sehen nicht auf irgend eine parlamentarische Mehrheit, sondern allein auf den Willen Sr. Majestät... Unser junger Parlamentarismus ist dem Drucke so mächtiger Faktoren, wie der Armee und Beamtenchaft, nicht gewachsen.“ Von Volksrechten scheint also das Blatt nichts zu wissen, es fragt nur nach der Macht. Dieser Ansicht wird das kath. Volk Deutschlands allerdings niemals werden, weil es der Überzeugung lebt, dass die Grablegung der Volksrechte auch die Grablegung seiner religiösen Freiheit wäre. Darum hält es auch seine Volksrechte hoch, mag man es auch hundertmal deshalb der Demokratie zeihen.

Von einem Vorspann für den Freisinn ist bei uns nicht die Rede; indem wir überall für die verfassungsmäßige Freiheit eintreten, treten wir damit auch für unsere heiligsten Güter ein. Wer das nicht begreift, muss eben ein Kreuzztgemann oder ein „Affilierter“ derselben sein.

Politische Übersicht.

Danzig, 30. August.

* Während nunmehr schon der erste Tag der Generalversammlung zu Trier vorüber war, prophezeite die kulturmäppische „Post“ gestern noch, welche Stimmung sich dort geltend machen werde. Wir sehen aus dieser regen Beschäftigung der gegnerischen Presse mit der Versammlung nur das eine, dass die Bedeutung der Generalversammlungen mit jedem Jahre mehr auch von den Gegnern erkannt und gewürdigt wird. Was die Stimmung und Haltung der Trierer Versammlung anlangt, so können wir eines versichern: Es wird dort der Beweis geliefert werden, dass die Katholiken Deutschlands in ihrer Einigkeit und Entschlossenheit und Thatkraft sich gleich geblieben sind; dass an ihrem Programm nichts zu ändern ist, weil es jahrelang erprobt, auch das Zeugnis des Erfolges für sich hat; dass aber anderseits die Katholiken Deutschlands auch fest entschlossen sind, mit halben Erfolgen sich nicht zu begnügen.

* Am Sonntag tagte in Berlin eine Versammlung deutscher Spiritusinteressenten, welche zunächst eine energische Resolution gegen den Spiritusring angenommen hat und des Weiteren über Mittel und Wege gegen den Monopolplan in Beratung treten wird. — Tausende von Berliner Sozialdemokraten wollten sich am Sonntag zu Grunau ein Stelldichein geben. Es hatte jedoch die Polizei Wind von dem Vorhaben erhalten und gegen 50 Gendarmen aufgeboten, die es zu Versammlungen nicht kommen ließen.

* Die gestrigen Berliner Blätter veröffentlichten eine Art Programm für den demnächst im Ausland stattfindenden sozialdemokratischen Parteitag. Ort und Zeit des Tages wird dagegen aus begreiflichen Gründen nicht angegeben. Die angegebenen Beratungsgegenstände klingen so harmlos, dass ein Blatt die Vermutung ausspricht, sie bilde nur die spanische Wand, hinter der sich die wirklichen Vorbereitungen verstecken. Wir wundern uns nach dem Freiburger Prozesse überhaupt über den Mut der sozialistischen Führer, einen neuen Kongress einzuberufen.

* Fürstbischof Dr. Kopp hat seine Beteiligung am Lütticher sozialpolitischen Kongress zugesagt.

* Obwohl die „Nord.“ die Nachricht von der Deklaration der Regierung in Rom bezüglich der Begrenzung des Einspruchs abgedruckt hat, registrierte am Sonnabend die „Post“ die Meldung eines ziemlich obskuren süddeutschen Blattes, die Nachricht „beruhe auf völliger Verdrehung des Sachverhaltes“ behufs Verdeckung der Niederlage, die sich die intrasigenten Geistlichen in Schlesien zugezogenen. Von einer Niederlage ist absolut nicht die Rede; der Plan der Koalition und Selbsthilfe dürfte wohl zur That werden, und zwar nicht nur in Schlesien, sobald genügende Veranlassung dazu vorhanden ist. Was die Deklaration der Regierung angeht, so wird darüber zweifellos in Bälde mehr Licht verbreitet werden.

* Die Zahl der auf den neun preußischen Landes-Universitäten Studierenden war in dem jetzt beendeten Sommerhalbjahr größer als in einem der vorangegangenen Semester. Sie betrug nämlich 13 573 gegen 13 505 im Wintersemester 1886/87, gegen 13 106 im Sommer 1886, 13 295 im Winter 1885/86, 12 823 im Sommer 1885, 12 937 im Winter 1884/85, 12 548 im Sommer 1883 und 12 465 im Winter 1883/84. Beachtenswert ist, dass die Zahl der Studierenden auch größer war als im vorangegangenen Winterhalbjahr, während sie sonst gewöhnlich im Sommer abnimmt, weil viele Studierende nach süddeutschen Universitäten gehen. Die meisten Studierenden hat Berlin, nämlich 4654, also mehr als ein Drittel der Gesamtzahl und 5 Prozent mehr als im vorigen Sommer. Es folgen Halle mit 1529 (1886 1538), Breslau mit 1406 (1425), Bonn mit 1323 (1293), Greifswald mit 1115 (1016), Göttingen mit 1108 (1076), Marburg mit 1009 (939), Königsberg mit 862 (871) und Kiel mit 567 (534).

* In Dortmund tagte in den letzten Tagen der 11. Kongress der kaufmännischen Kongregationen und katholisch-kaufmännischen Vereine Deutschlands. Am Sonnabend erhielt die Versammlung ein Telegramm des Monsignore de Waal, Rektor am Campo Santo in Rom, welches den Segen des hl. Vaters brachte: „Der Kongress der katholischen Kaufleute ernekt bei Seiner Heiligkeit das lebhafte Interesse. Seine Heiligkeit spendet daher väterlichen Herzens den apostolischen Sängen und wünscht die segensreichsten Erfolge seinen treuen Söhnen in ihren großen Aufgaben.“ — Wie sehr aber

auch der gesamte deutsche Episkopat von der Wichtigkeit der katholischen kaufmännischen Vereinigungen und des Verbandes überzeugt ist, beweist eine Reihe von den besten Segenswünschen begleiteter herzlicher Begrüßungsschreiben, zumeist zugleich den bischöflichen Segen spendend. Bis Sonnabend abend lagen solche Schreiben vor von den hochwürdigsten Bischofsen von Paderborn, Münster, Trier, Hildesheim, Fulda, Külz, Ermland, Regensburg, Speyer, Rottenburg, vom Erzbischof von Posen-Gnesen, vom Apostolischen Vikar in Dresden, von den Weißbischöfen von Paderborn, Münster, Köln und vom Generalvikar in Paderborn. Ferner waren eine Reihe ermunternder Schreiben und Telegramme angekommen von folgenden Mitgliedern der Zentrumsfraktion im Land- bzw. Reichstag: Frhr. zu Frankensteine, Dr. Frhr. v. Schorlemer-Alst, Dr. Windhorst, Dr. Lieber, Bachem, Letocha, Dr. Lingens, Graf v. Bassewitz, Evers, Frhr. v. Heerenan, Graf v. Braschka, Dr. Wuermeling, Dr. Porsch, Dr. Porger, Lucius, Kochann, Nintelen, Timmermann, Menken, Hesse, v. Kehler, Frhr. v. Landsberg-Steinfurt und von der Acht. Außerdem hatten zahlreiche geistliche und weltliche Freunde der hohen Prinzipien der katholischen kaufmännischen Vereinigungen Begrüßungsschreiben gefunden.

* Auf Grund der eingegangenen amtlichen Berichte über die Verbreitung der Nebelaus, welche eine hohe Gefahr für den ganzen Rheingau ergeben, verfügte der Reichskanzler in Gemeinschaft mit den Ministern der Finanzen und der Landwirtschaft, dass schleunigst eine Konferenz der Behörden, des Aufsichtskommissars und der Sachverständigen stattfinden sollte behufs Beratung der für den Rheingau zu treffenden Vorsichtsmaßregeln. Die Konferenz hat Sonntag vormittag unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten in Biebrich stattgefunden.

* Die gesamte ungarische Oppositionspresse erklärt, dass die Stiftung des österreichisch-ungarischen Ehrenzeichens für Kunst und Wissenschaft ungesehlich sei; die ganze Sache sei verfassungswidrig und die Stiftung für Ungarn aufzuheben oder selbständig zu erneuern.

* Wie die französischen Radikalen die „Neutralität“ in den Schulen verstehen, darüber liegt abermals ein laut sprechendes Beispiel vor. In dem Orte Saint Quen (Seine-Departement) fand am Sonntag in der Elementarschule die Preisverteilung statt. Unter den dabei zur Verteilung gelangenden Büchern befanden sich folgende: „Soziale Kritik“ von Blanqui, „Die Frau und die Revolution“ von Stackelberg, „Die neue Ära“ von Louise Michel, endlich „Die geheimen Liebschaften Pius IX.“ Letzteres Buch ist bekanntlich eine schändliche Schmähchrift des viel genannten Leo Taxil, wegen dessen der inzwischen zur katholischen Kirche zurückgekehrte Verfasser sogar von den Gerichten bestraft wurde. Trotzdem wird es von republikanischen Pädagogen als passende Lektüre für Kinder befunden! Ein Redner, „Bürger“ Chatelin, ermahnte ferner, laut dem „Intelligente“, die Kinder, nicht zur ersten hl. Kommunion zu gehen, und bezeichnete den Priester als einen Verbreiter der Lüge. Von einer nach solchen Grundsätzen erzogenen Jugend kann Frankreich noch manches erleben.

* Das englische Unterhaus hat am Freitag Gladstones Antrag, in einer Adress an die Königin Einspruch gegen die Achtung der irischen Nationalliga zu erheben, verworfen. Das war vorausgesehen worden; beachtenswert ist jedoch, dass die Mehrheit, welche die Entscheidung herbeigeführt hat, hinter derjenigen zurückbleibt, die sonst der Regierung bei wichtigen Abstimmungen zu Gebote stand. Es wurde der Antrag nur mit 272 gegen 194 Stimmen abgelehnt.

* Das amtliche Organ der bulgarischen Regierung bringt die Mitteilung, dass die Mutter des Fürsten von Coburg anfang September in Sofia eintrifft, um dauernden Aufenthalt am Hofslager ihres Sohnes zu nehmen. — Belgrader Meldungen zufolge waren in Sofia für den Tag des Einzuges des Fürsten Ferdinand Unruhen geplant, die hauptsächlich von Macedoniern ausgehen sollten. Die Erhebungen ergaben Beweise für die intellektuelle Urheberschaft des russischen Konsulates, welches auch an jenem Tage polizeilich besucht worden sein soll; mehrere Verhaftungen fanden statt. — Der deutsche Generalkonsul zu Sofia, Legationsrat Frhr. v. Thielmann, welcher mit der neuen bulgarischen Regierung nicht in amtliche Beziehungen getreten ist und dessen Abberufung von da gemeldet wurde, wird seinen bisherigen Posten „zunächst“ nicht verlassen. Der „N. Pr. Ztg.“ zufolge hat der Generalkonsul die Weisung erhalten, vorerst in der Hauptstadt Bulgariens zu bleiben; anscheinend soll er daselbst die weitere Entwicklung der jetzigen Krise abwarten.

* Die deutschen Katholiken von Nordamerika werden am 6. September in Chicago einen Katholikentag abhalten. Über die Zahl deutscher katholischer Priester, Gemeinden und Gemeindemitglieder in den Vereinigten Staaten wird mitgeteilt: Die Gesamtzahl der deutschen oder der deutschen Sprache wenigstens mächtigen Kirchenfürsten, Welt- und Ordenspriester in den Vereinigten Staaten bezifferte sich 1882 auf 2067. Unter diesen befinden 1 Erzbischof, 15 Bischöfe, 5 insulare Äbte, 10 Generalvikare und 2036 Priester. Diese Geistlichen wirken in 1123 deutschen und 315 gemischten Pfarrreien, zu welchen noch viele Missionsstationen und Orte kommen, welche von diesen Pfarrreien aus pastoriert werden. Den Verfassern des Schematismus sind in betreff der Seelenzahl nicht immer vollständige Berichte zugegangen, so dass sich darüber keine ganz bestimmten Angaben machen lassen. Rechnet man indes auf jeden der 2036 in der Seelsorge thätigen Priester nur 1000 Seelen, so ergibt sich eine Bevölkerung deutscher Katholiken von 2 036 000. Pater Neiter rechnete auf die Pfarrrei 1431 Seelen.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 30. August.

* [Zum Kaiserbesuch.] Wie verlautet, sollen in der heutigen Stadtverordnetenversammlung 20 000 Mark zu Zwecken der Illumination usw. beantragt werden. — Es ist bei früheren Anwesenheiten des Kaisers in unserer Stadt häufig vorgekommen, daß durch Werken und Schleudern von Bouquets nach der kaiserlichen Equipage große Unzuträglichkeiten vorgekommen sind. Um dies zu vermeiden, werden von polizeilicher Seite die strengsten Maßregeln ergriffen und diejenigen, welche trotzdem das nicht unterlassen sollten, unnachlässlich bestraft werden.

* [Das Ostseegeschwader] ist Sonntag vormittag 11 Uhr, nach Beendigung seiner Übungen, aufgelöst worden. Der Chef der Admiralität, General-Leutnant v. Caprivi, ist nach Berlin zurückgekehrt.

* [Steuermanns-Prüfung.] In der am Sonnabend in der hiesigen Navigationschule unter dem Vorst des Herrn Direktors Beyer abgehaltenen Steuermanns-Prüfung haben von 6 Apiranten 4 die Prüfung bestanden und zwar die Examinanden Brandhoff, Rosalski, Tramborg und Zielfe.

* [Fahnenneid.] Die am 24. d. M. zur zehnwöchentlichen Übung eingezogenen Ersatzreservisten werden am Mittwoch den 31. ds. vereidigt und zwar die katholischen in der St. Brigittenskirche.

* [Dampferfahrten nach Pusig.] Von Sonnabend, den 3. September ab, fährt bis auf weiteres der Dampfer „Pusig“ jeden Mittwoch und Sonnabend morgens 7 Uhr von Pusig nach Danzig und jeden Montag und Donnerstag nachmittags 1½ Uhr von hier nach Pusig.

* [Unglücksfall.] Von einem schweren Unglücksfälle wurde heute morgen 5 Uhr der beim Bau der neuen Kaserne auf Niederstadt beschäftigte Arbeiter Ferdinand Parpat aus Stadtgebiet betroffen. Derselbe war bei der Dampftramme thätig und geriet daselbst aus eigener Unvorsichtigkeit mit der rechten Hand in ein Kammrad. Da die Maschine zum Stillstande gebracht werden konnte, waren demselben drei Finger total zermalmte. Er mußte sofort nach dem Stadtlazarett gebracht werden, woselbst er Aufnahme fand.

* [Die öffentlichen Prüfungen] in den städtischen Volksschulen zu Michaeli d. J. finden wie folgt statt: am 19. Sept. in der Bezirksschule zu Langfuhr, am 20. in der Knabenschule auf dem Hafelwerk, am 21. in der Knabenschule der Niederstadt, am 23. in der Mädchenschule am Legethor, am 24. in der Mädchenschule auf Langgarten, am 26. in der Knabenschule auf dem Petri-Kirchhof, am 27. in der Knabenschule an der großen Mühle, am 28. in der Mädchenschule am Faulgraben, am 29. in der Taubstummenanstalt und am 30. in der Mädchenschule an den Niedern Seigen.

-a. [Ferienstraffkammer.] Der Gutsbesitzer und Kaufmann Wolff Rosenberg von hier war des Betruges angeklagt. Teils durch Kauf einer Obligation, teils durch Darlehen hatte dieselbe eine hypothekarisch eingetragene Schuldb von zweimal 6000 M. auf den Besitzer Kentski zu Mahlin erworben. Wegen eines Zinsrestes von 540 M. hatte R. im März 1884 die Subhaftation der verpfändeten Grundstücke, gleichzeitig aber auch die Sequestration beantragt und sollte die letztere am 2. April 1884 eingeleitet werden.

Die Chefran des Schuldners brachte am 29. März 1884 die Zinsen mit 540 M. hierher; nach der Auslage der letzteren verzögerte Rosenberg die Annahme, weil er dazu keine Zeit haben wollte, und als die Frau nochmals an demselben Tage wieder kam, erklärte in Abwesenheit des Angeklagten dessen Frau, daß ihr Mann zur Annahme des Geldes keine Zeit habe. In ihrer Not wandte sich nun die Chefran des Schuldners an den Konzessionären Sankowski, der ihr den Rat gab, das Geld sofort durch Postanweisung dem Rosenberg zuzufinden und die Posteinlieferungsscheine zur Abwendung der Sequestration dem Gerichte einzufinden. Dies geschah am 26. März 1884. Die Zeugin befundet, daß R. ihrem inzwischen verstorbenen Mann in bedermäßiger Weise gewissermaßen aufgedrängt habe, um ihn aus Nötzen zu helfen. Inzwischen ging die Subhaftation seinem Gang; Rosenberg erworb selbst die Grundstücke, die er sofort mit einem erheblichen Gewinn verkaufte. Kentski, der weder schreiben noch lesen konnte, ist vom wohlhabenden Manne in tiefe Armut gefunken und schließlich gestorben. Bei Belegung des Kaufgeldes hat nun Rosenberg einen Teil von den mit der Post erhaltenen Zinsen zum Betrage von 360 M. noch einmal erhoben, und erst als Kentski eine Abschrift der Kaufgeldabrechnungs-Verhandlung erhalten, wurde dieses entdeckt. Die Anklage behauptet nun, daß Rosenberg in doloser Weise den Betrag von 360 M. doppelt erhoben habe, während der Angeklagte behauptet, dies sei seinerseits irrtümlich geschehen. Nach der Beweisaufnahme beantragt der Staatsanwalt eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten wegen Betruges für den Fall, daß der Gerichtshof den Irrtum seitens des Angeklagten nicht annimmt. Der Gerichtshof erkannte, obwohl die hohe Wahrscheinlichkeit vorlag, daß der Angeklagte, der Kaufmann, Geschäftsmann und Geldmacher ist, sich der Handlung wohl bewußt gewesen, dennoch seine Überzeugung zur Verurteilung nicht hinreiche, weshalb seine Freisprechung erfolgte.

* [Personalien.] Der Gerichtsschreiber, Amtsgerichtssekretär Hinz in Tuchel ist in gleicher Amtseigenschaft an das Landgericht zu Thorn versetzt. — Es sind ernannt: Der diätarische Gerichtsschreibergehilfe Rukowski in Strasburg zum Gerichtsschreiber bei dem Amtsgerichte in Schlochau und der diätarische Gerichtsschreibergehilfe Frost in Stuhm zum etatsmäßigen Gerichtsschreibergehilfen mit der gleichzeitigen Funktion als Dolmetscher bei dem Amtsgerichte in Löbau. — Der Hilfsgefängnausseher Klug in Marienwerder ist zum Gefängnausseher bei dem Amtsgerichte daselbst ernannt worden.

* [Karthaus, 29. August.] In der vergangenen Woche wurde hier ein Wegelagerer festgenommen, der verschiedenen Personen, insbesondere Frauen, welche mit Lebensmitteln nachhause gingen, mit der Aufforderung entgegengrat, ihm einiges von den letzteren abzugeben, sich aber beruhigte, wenn ihm dieses nicht gewährt wurde. In seinem verwirrten Zustande und wahrscheinlich von Hunger getrieben, kam er in ein hiesiges Schankgeschäft, wurde dabei von einer

Frau, die er vor einigen Tagen auf einem Waldwege gleichfalls zur Hergabe von Lebensmitteln aufgefordert hatte, erkannt und infolge dessen verhaftet. Sein ganzes Wesen und seine sich widersprechenden Aussagen lassen auf Geistesgestörtheit schließen. — Die in dem Auffichtsbezirk des Herrn Kreisjihulinspektors Schmidt stattfindende diesjährige Kreis-Behrerkonferenz wird am 5. September er., vormittags 10 Uhr, im Schulhause zu Seeresen abgehalten werden. — Im Interesse des Publikums mag auch hier nicht unerwähnt bleiben, daß am 3. f. Mts., vormittags 9 Uhr, auf der hiesigen Obersförsterei die am 1. Oktober d. J. pachtlos werdenden Acker- und Wiesenflächen in den Beläufen Dombrowo, Schwana und Karthaus wiederum auf sechs Jahre anderweitig meistbietend verpachtet werden.

+ Lichau, 29. August. Montag, den 26. September er., morgens 8½ Uhr, werden Se. Bischoflichen Gnaden, unser hochwürdigster Herr Oberhirt Dr. Leo Redner bei uns eintreffen, um hier das hl. Sakrament der Firmung zu spenden. Das Hochamt wird um 9 Uhr beginnen, darauf die Predigt, und an dieselbe schließt sich die Spendung der heiligen Firmung. Außer den Pfarrangehörigen von Lichau werden hier auch die Gläubigen aus den Pfarreien Osterwick und Gersdorf und der Lokalkirche Damerau gefirmt werden. Angehörige auswärtiger Pfarreien werden hier nur ausnahmsweise zur Firmung angenommen, damit der Zugriff nicht allzugroß sei. Das letztemal wurde hier die hl. Firmung am Skapulierfest 1874 durch den hochseligen Weihbischof Georg Feijcke gespendet.

* Konitz, 29. August. Das Konkursverfahren über den Nachlaß des vor ca. drei Jahren hier verstorbenen Buchhändlers Arnold Wollsdorf wird am 6. Oktober er. endlich beendet. — Die Orgel in der hiesigen herrlichen Gymnasiakirche wird gegenwärtig durch Einschiebung mehrerer neuer Register erweitert. Die Ausführung ist dem Orgelbauer Kalwa hier selbst übertragen. Die Reparatur der Türe des derselben Kirche und ihre Bekleidung mit Kupferplatten wird demnächst in Angriff genommen.

* Konitz, 29. August. Der hiesige Jagdverein hat 120 M. Prämien für solche Mitglieder ausgeworfen, welche wilde Truthühner aussiezen. Er beabsichtigt, den wilden Truthahn, wie es bereits in manchen Gegenden Österreichs und auch in pommerischen und posenschen Bezirken geschehen ist, auch in Westpreußen als prächtiges Wild einzuführen. Die wilden Truthühner verursachen der Wald- und Forstwirtschaft nicht den geringsten Schaden, machen sich vielmehr dadurch, daß sie fast ausschließlich Larven, Puppen, Insekten, Mäuse und Schlangen zu ihrer Ernährung aufsuchen, außerordentlich nützlich. Daß sie in Westpreußen gut fortkommen werden, ist zweifellos, denn sie sind zähe und widerstandsfähige Vögel, die auch rauhes und kaltes Klima gut vertragen.

* Dt. Krone, 29. August. Unter dem Vorste des Herrn Regierungs- und Schulrats Dr. Kruse aus Marienwerder fand heute hier im königl. Gymnasium die mündliche Prüfung der Abiturienten statt. Sämtliche vier Teilnehmer, die Primaner Wiese, Steffen, Kubacz und Lamparski, haben die Prüfung bestanden. (Dt. K. 3.)

* Graudenz, 29. August. Der heutige Jahrmarkt war, obwohl vom schönsten Sommerwetter begünstigt, doch nur schwach besucht, und die vielen Verkäufer machten, mit Ausnahme der Tischler, deshalb nur mäßige Geschäfte. Auf dem Viehmarkte, wo etwa 200 Pferde und ebensoviel Stück Vieh aufgetrieben waren, entwickelte sich bei ziemlich guten Preisen ein flotter Handel; für gute Pferde wurden bis 550 M., für Kühe bis 200 M. bezahlt. Die Budenstraße auf dem Getreidemarkt war gestern nachmittag so stark von Schaulustigen belagert, daß kaum durchzukommen war. Heute vormittag dagegen war der Besuch nur gering.

* Rosenberg, 29. August. An mehreren Orten unseres Kreises ist unter den Pferden die Rotkrankheit ausgebrochen. Am Sonnabend mußten die Pferde der Finkensteiner Brauerei getötet werden. Über den Ausbruch der Krankheit liegt folgendes amtliche Material vor: Ende Juli war in dem Stalle des Gasthofbesitzers S. zu Freystadt das Pferd eines Kaufmanns aus Graudenz eingefestet worden, welches später wegen Rotkrankheit getötet werden mußte. Demnächst erkrankten die Pferde des Gasthofbesitzers, und durch diese wurden die Pferde der Finkensteiner Brauerei angesteckt. Da Pferde einer Königsberger Artillerie-Abteilung auch in jenem Stalle gestanden hatten, so mußte die Abteilung auf höhern Befehl sofort nach Königsberg zurückkehren. Inzwischen ist bei mehreren Pferden, welche seit Juli in jenem Stalle in Freystadt gestanden haben, der Rot festgestellt worden. Das Landratsamt hat daher sämtliche Pferdebewohner, welche ihre Pferde in jenem Stalle untergebracht hatten, aufgefordert, dies an amtlicher Stelle zu melden. Das nächste Kreisblatt wird die durch Rot der Pferde infizierten Gehöfte veröffentlichen. Von früher her waren noch drei Gehöfte im Kreise wegen der Rotkrankheit gesperrt.

* Aus dem Kreise Kulm, 28. August. Das Gut A. d. Waldau bei Schwekatowo, welches einem polnischen Edelmann gehört und ein Areal von 1000 Morgen umfaßt, wird in Parzellen eingeteilt und von seinem Besitzer an polnisch sprechende Leute verpachtet werden. Die einzelnen Parzellen sollen die Größe von 20, 50, 100 und 150 Morgen haben. Die Vermessung findet augenblicklich statt. Wie groß die Pachtluft ist, beweist der Andrang zu dem ersten Termine. Etwa 200 Menschen waren mit der Ansicht erschienen, Pächter werden zu wollen. Ferner wird noch mitgeteilt, daß die Pächter eine Genossenschaft bilden werden und eine Pacht bezahlen, durch welche ihnen das Pachtland nach 30 Jahren gehört.

* Königsberg, 29. August. Das Kriegsministerium hat der hiesigen Sattlerinnung die Lieferung von 40 000 Patronentaschen bis zum nächsten Jahre übertragen. Die Firma hat nun die Arbeit angemessen unter ihre Mitglieder zu verteilen. — Der frühere Reichstagsabgeordnete Dr. Möller ist heute hier selbst im Alter von 68 Jahren am Herzschlag gestorben.

* Posen, 28. August. Die gestern im Kuhneschen Lokale zahlreich versammelten Posener Destillateure haben sich der „Posener Zeitung“ zufolge einstimmig gegen den Spiritusring erklärt und beschlossen, zu der heute in Berlin im Central-Hotel stattfindenden Versammlung Delegierte zu senden mit der Weisung, mit allen möglichen Mitteln gegen den Monopolring zu kämpfen und sich eventuell den Beschlüssen der Gegenkoalition anzuschließen. — Heute erkranken 77 Soldaten vom 2. Bataillon des 6. Infanterie-Regiments, anscheinend infolge Genusses von Schweinefleisch. 50 davon sind ins Militärlazarett übergeführt. Auch im Militärlazarett sind 55 Personen aus gleicher Ursache erkrankt.

Vermischtes.

** Hamburg, 29. August. Im Hamburger Kirchdorf Geesthacht (2500 Einwohner) sind durch eine Feuersbrunst 30 Wohnhäuser und ebenso viele Scheunen und andere Baulichkeiten eingeebnet worden.

Danziger Standesamt.

Vom 29. August.

Geburten: Werkbetriebs-Sekretär Albert Butterwegge, T. — Büchsenmacher August Siegling, T. — Kaufm. Bernhard Großmann, S. — Bischneider Robert Ziegenhagen, T. — Bureau-Diener Wilhelm Kotin, S. — Schlosser Johannes Kamiński, T. — Arb. Eduard Delrich, S. — Schmiedegel. Albert Lemke, S. — Arb. Robert Käeler, S. — Schuhmachermeister Johann Böhme, S. — Malerhilfe Oskar Paul Beritoni, T. — Maurerhilfe Joh. Schulz, T. — Schmiedegel. Gustav Richter, S. — Unehel.: 1 S., 3 T.

Aufgebot: Kaufmann Julius Robert Brandt hier und Auguste Wilhelmine Wiesek in Wölfitz. — Arb. Johann Karl Schneider und Henriette Burndt. — Arb. Ernst Wilhelm Julius Schulz und Amalie Rosalie Heinrich. — Schneidermeister Maximilian Kortzki und Bertha Elisabeth Dublewski. — Zimmerges. Oskar August Wohlgemuth und Emma Helene Leinbaum. — Steinbruder Hermann Adolf Julius Knispel in Berlin und Auguste Henriette Ernestine Kleidon daselbst.

Heiraten: Barber Otto Anger aus Marienburg und Aurelie Rosalie Krüger von hier. — Arb. Johannes Joseph Schück und Alberine Wilhelmine Euphrosine Janzen, geb. Werner. — Baumeister Heinrich Hermann Otto Ellerwald aus Sandweg und Witwe Klara Luise Henriette Broßat, geb. Nöbel, von hier.

Todesfälle: Arb. Johann Kunkel, 76 J. — S. des Fleischermachers Otto Lubnau, 2 J. — Marine-Wachtmeister a. D. Hermann Blienthal, 44 J. — Gefreiter Johann Ferdinand Schimerowski, 23 J. — S. d. Arb. Karl Brzezinski, 6 J. — Frau Bertha Brigitte Mollenhauer, geb. Reichmann, 29 J. — Sattlermeister Otto Julius Single, 34 J. — S. d. Schlosserges. Edward Spiegelberg, 4 M. — Wwe Anna Juski, geb. Klapp, 86 J. — S. d. Ober-Büchsenmachers Karl Dallinger, 8 M. — T. d. Gärtners Elga Jewelewski, 2 J. — T. d. Schmiedegel. Joseph Brzezinski, 1 J. — T. d. Tischlerges. Alexander Müller, 12 W. — Rentier Jaak Wohlfahrt Wohlert, 71 J. — T. des Handelsmanns Albert Köpke, 9 M. — T. d. Lehrers Hermann Beugträger, 7 M. — Schmiedegel. Johann Mähle, 72 J. — Unterh. Marie Schwenzfeier, 21 J. — S. d. Haushalters Wilhelm Schwan, 2 M. — Unehel.: 2 S., 1 T.

Marktbericht.

[Wilezewski & Co.] Danzig, den 29. August
Weizen. Von inländischer Ware war heute das Angebot sehr stark und waren Inhaber gezwungen 2 bis 3 M. geringere Qualitäten sogar 4 bis 5 M. billiger abzugeben. Für Transitweizen etwas bessere Kauflust bei unveränderten Preisen, nur die feuchten und geringeren Sorten mußten billiger verkauft werden. Bezahlt wurde für inländischen blaspizig 121 Pf. 120, 128 Pf. 132½, feucht bezogen 124/5 Pf. und 128 Pf. 125, gutbunt 129/30 Pf. 146, 133 Pf. 152, glasig 131/2 Pf. 151, hellbunt besetzt 130 Pf. 148, hellbunt 129 Pf. 150, 131 Pf. 153, weiß 135/6 Pf. 154, hochbunt 133 Pf. 155, Sommer 136 Pf. 152, für polnischen zum Transit bunt feucht 119 Pf. 123, bunt bezogen 123 Pf. 121, bunt 123 Pf. 125, hellbunt bezogen 131 Pf. und 131/2 Pf. 120, hellbunt 122/3 Pf. 125, 124 Pf. 128, 129 Pf. 130, 130 Pf. und 123/2 Pf. 132, hochbunt 132 Pf. 133, hochbunt 129 Pf. 133, 135 Pf. 136, für russischen zum Transit glasig 133 Pf. 132, hellbunt 130 Pf. 132, 133 Pf. 135, hochbunt 129 Pf. 133, 135 Pf. 134, 137 Pf. 136, hoch besetzt 124 Pf. 120, 128 Pf. 122, 133 Pf. 130, rot 120 Pf. 130, 133 Pf. 132, 138 Pf. 133, 138/9 Pf. 134 M. p. To. Regulierungspreis inländisch 148, Transit 130 M.

Roggen inländischer mußte bei starkem Angebot weichen und sind Preise 2 M. niedriger, Transit konnte sich im Werte halten. Bezahlt wurde für inländischen 124, 126, 128 Pf. 99, 120/1—126 Pf. 98, 120 Pf. etwas feucht 97, für polnischen zum Transit 124/5, 126/7, 128 Pf. 81, für russischen zum Transit 80 M. Alles per 120 Pf. per Tonne. Regulierungspreis inländisch 99, unterpolnisch 80, Transit 79 M.

Gerste ist gehandelt, inländische kleine 102/3 Pf. 87, groß gelb 114, 116 Pf. 102, bessere 112 Pf. 105, 112 Pf. 108, hell 115 Pf. 111, weiß 116 Pf. 116, gelb mit Geruch 113 Pf. 105, polnische zum Transit 106 Pf. mit Geruch 75 M. per Tonne.

Häfer inländischer 90 M. per Tonne bezahlt.

Erbse polnische zum Transit Futter 93, mittel 94 M. per Tonne gehandelt.

Küben. Inländischer ohne Angebot, polnischer z. Transit 185 M. per Tonne bezahlt.

Reis inländischer 195—203 M., polnischer zum Transit mit Revers 186, 189 M., schimmelig 160 M. p. To. gehandelt.

Dotter russischer zum Transit extrafein 153 M. p. To. bezahlt.

Weizenkleie feine 2,80 M. per 50 Kilo gehandelt.

Spiritus loko 74 M. Brief.

Berlin, den 29. August.

Preise loko per 1000 Kilogr.

Weizen 150—170 M., Roggen 108—120 M., Gerste 105—170 M., Häfer 90—130 M., Erbsen Kochware 140—200 M., Futterware 115—128 M., Spiritus v. 100% Liter 74,7 bis 73,2—74,5 M.

Danziger Viehhof (Altshottland).

Montag, 29. August.

Aufgetrieben waren: 23 Rinder (nach der Hand verkauft), 113 Hammel (ebenfalls nach der Hand verkauft), 50 Bafonier preissen 40 M., 137 Landschweine preissen 29—32½ M. per Zent., alles lebend Gewicht. Der Markt wurde nicht geräumt.

Max Loewenthal,

Specialgeschäft für Damen- und Mädchen-Mäntel,

Langgasse Nr. 37, im früher J. D. Meissner'schen Lokale.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich mein Etablissement und bitte ein hochgeehrtes Publikum, dasselbe durch freundliches Wohlwollen zu fördern.

Ich enthalte mich jeder Anpreisung und überlasse der mich beeindruckenden Kundenschaft die Beurtheilung, daß ich nur **solide Qualitäten zu enorm billigen Preisen führe.**

Mein reichhaltiges Lager enthält Neuheiten vom einfachsten bis zum hochelegantesten Genre, und wird mein Bestreben dahin gerichtet sein, alle nur möglichen Vortheile zu gewähren.

Geschäftsprinzip: Feste Preise. Streng reelle Bedienung.

Hochachtungsvoll ergebenst

Max Loewenthal, Langgasse Nr. 37,

im früher J. D. Meissner'schen Lokale,

Specialgeschäft für Damen- und Mädchen-Mäntel.

Katholischer Fechtverein für Westpreussen

(Centralort Danzig).

Mittwoch den 31. d. M., abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:
Generalversammlung
im Kaiserhofe.

1) Kassenbericht.

2) Mittheilungen.

Der Vorstand.

Zu Hochzeiten

auf dem Lande wird das Frisieren billigst ausgeführt und Brautkränze in moderner geschmackvoller Form angefertigt.

Jul. Sauer, Damenfriseur,
Danzig, Hundegasse Nr. 24.

Ein gutes Kindermädchen
katholisch, wird zum sofortigen Antritt gesucht.
Meldungen sind unter T. J. postlagernd
Luisenthal, Negatz, Bromberg, einzufinden.

„Wir können nicht umhin, dem kath. Publikum dieses nach jeder Richtung solide Unternehmen neuerdings warm zu empfehlen“ so schrieb kürzlich das „St. Galler Volksblatt“ über

die Katholische Warte,
III. Fahrgang, von welchem soeben Heft 6 mit folgendem Inhalt ausgegeben wurde: Domkapellmeister Friedrich Koenen. — O mein Jesus! ich muß sterben. — Doch gerettet! — Süßer Dank. — Bilder aus dem Thüringer Walde. — Im Waldesdom. — Merkwürdige Träume. — Verschämte Freiheit. — Die Wolfsjagd. — Katholische Chronik. — Buntes.

Illustrationen: Domkapellmeister Friedrich Koenen. — Initialen D. — Der Liebling. — Bilder aus dem Thüringer Walde: Kuhla, Eisenach, Wartburg, Kapelle auf der Wartburg. — Nach schweren Stunden.

Aboiments bei allen Buchhandlungen.

Verlag von Anton Pustet in Salzburg.

Circus G. Schumann.

Täglich, Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Große Vorstellung

in der höheren Reitkunst, Pferdedressur, Gymnastik, Ballett und Pantomime.

Sonntags: Zwei Vorstellungen, Nachmittags 4 und Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Alles Nähere Plakate und Auszugszettel.

**Leinen, Dowlas, Bettenschrüttungen,
Bezüge, Bettdecken, Handtücher, Taschentücher,
Flanelle, Wiener-Cords, Piqués,**

Teppiche und Gardinen,

Kleiderstoffe

zu billigsten Preisen.

Adalbert Karau,

Langgasse 35.



Größtes Chemnitzer Stoffhandschuh-Lager.

Rein Seide von 1,25 M., Halbseide von 0,70 M., Leinen von 0,50 M., Garn von 0,25 M. an.

A. Hornmann Nachf.

V. Grylewicz.

Gegründet 1848.

Langgasse 51, nahe am Rathause.

Weseler Kirchbau-Geld-Lotterie

zum Ausbau des Thurmtes und zur Renovierung der kathol. Willibrordi-Kirche in Wesel.

Nur baare Geldgewinne.

ziehung
6. und 7. October er.

Hauptgewinn:

40 000 Mark

baar; ferner Geldgewinne von

10 000 M., 5000 M.,

3 × 3000 M., 6 × 1000 M.,

Kleinster Treffer 30 M.

Loose a 3 M. sind zu haben in der Expedition des „Westpr. Volksbl.“

Bei Einsendung des Betrages per Post-

Anweisung sind 15 S (für Porto und

Liste 40 S) mehr zur Frankirung ein-

zuzenden.

Zu dem bevorstehenden Herbstverkaufe

beehre ich mich einer hochwürdigen Geistlichkeit und fernerem Committenten meine bekannt vorzüglichen Kirchenweine — „Eigenbau römisch-katholischer Pfarrer“ — zu offeriren.

1883er mit M. 220 per Kusse = 136 Liter, und per Champagnerflasche M. 1,40 exel.

1884er mit M. 180 per Kusse = 136 Liter, und per Champagnerflasche M. 1,15 exel.

1885er mit M. 200 per Kusse = 136 Liter, und per Champagnerflasche M. 1,25 exel.

Außerdem halte ich meine sehr reich assortirten Läger in exquisiten Ungarweinen aller Gattungen und Jahrgänge zu M. 150, 160, 170, 180, 200, 240, 270, 300 und höher per Kusse bestens empfohlen und stehe auf Verlangen mit Proben und Preis-Verzeichniß gerne franco zu Diensten.

Bei dieser Gelegenheit faun ich nicht umhin, um Irrungen, welche bereits vorgenommen, vorzubeugen, meinen werten Abnehmern mitzuteilen, daß Herr Winkler seit dem 14. November 1886 nicht mehr für mich thätig ist, und bitte ich daher bei Bedarf um gütige Nachhierüberweisung der Ordres.

Ratibor.

Felix Przyszkowski,
Ungarwein-Gross-Handlung.

Potrykus & Fuchs

eröffnen ihren

Gardinen-

Ausverkauf

zu ganz bedeutend herabgesetzten
Preisen.

Eine Partie engl. Tüll-Gardinen mit Bandeinfassung p. Mtr. 37 $\frac{1}{2}$, 45 Pf.

mit Bandeinfassung p. Mtr. 50—60 Pf.

mit Bandeinfassung p. Mtr. 60—75 Pf.

mit 2 × Bandeinfassung p. Mtr. 70 Pf. bis 1 M.

mit 2 × Bandeinfassung p. Mtr. 1,00—1,50 M.

Manilla-Portierenstoffe mit Franzen p. Mtr. 33, 40, 45, 50, 60 Pf.

Manilla-Tischdecken mit Franzen 125 × 125 p. Stück von 1 M.

Jute-Tischdecken mit Schnur und Quaste 130 × 130 p. Stück von 2,25 M.

Keste und einzelne Fenster für die Hälfte des sonstigen Preises.

Gardinestangen, Rosetten, Halter und Schnüre in grösster Auswahl.

Eine Partie engl. Tülldecken p. Stück 10 Pf.

Eine Partie Gardinenhalter p. Stück 10 Pf.

4. Wollwebergasse 4.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1
62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance
and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**